Pflanzt Bäume!

Was vom Kartierungsprojekt übrig bleibt – Letzte Folge

Im Kartierungsprojekt „1000 Bäume für die Frankenalb“ haben Fachleute die Sortenvielfalt von Apfel- und Birnbäumen in der Region untersucht. Die HZ begleitete diese Aktion mit der Serie „Obst auf dem Anger“. Heute, in der letzten Folge dieser Serie, ziehen wir Fazit.

Schützenswert: ein alter Obstbaum auf dem Kainsbacher Anger.

NÜRNBERGER LAND (kb) — Die groß angelegte Kartierungsaktion „1000 Bäume für die Frankenalb“ hat es ans Licht gebracht: Die Gegend hier ist reich an alten Apfel- und Birnensorten – noch. Denn viele der alten Bäume sind in ihrem letzten Stadium und – so ist zu befürchten – in 20 bis 30 Jahren endgültig von der Bildfläche verschwunden. Wenn da nicht ein paar engagierte Menschen wären.

In seinem Abschlussbericht empfiehlt Wolfgang Subal die Vermehrung von 62 alten Apfel- und 28 Birnensorten, die er hier bei der Kartierung im Nürnberger Land ausfindig machte. Ottmar Fischer, Vorsitzender der Streuobstinitiative, und der Hersbrucker Baumschulen-Inhaber Wolfgang Geiger schritten daraufhin zur Tat und nahmen von etlichen alten Bäumen sogenannte „Reiser“ *(wir berichteten)*. Damit können sie nun die alten Sorten nachzüchten und somit die genetische Vielfalt erhalten.

Warum das Ganze? „Streuobstwiesen sind nicht nur ein kulturelles und heimatprägendes Landschaftselement, sondern bieten vielen Tieren Nahrung und Lebensraum“, weiß Fischer. Für Vögel sind sie zum Beispiel lebensnotwendig. Auf dem Kainsbacher Anger sind unter anderem Stieglitz und Buchfink zu finden. Meisen und der seltene Gartenrotschwanz flattern durch die Gegend. Und auch die Goldammer singt hier ihr Liedchen *(wir berichteten)*.

Außerdem macht’s der Geschmack. Wer in einen heimischen Apfel beißt, habe ein ganz anderes Geschmackserlebnis als bei einem herkömmlichen Apfel aus dem Supermarkt, ist Fischer überzeugt. Das zeigte auch die Verkostung historischer Apfelsorten, die die Streuobstinitiative zusammen mit der BN-Ortsgruppe im vergangenen Jahr in Hersbruck organisierte. Die Besucher, die dabei 16 verschiedene Sorten probieren durften, waren begeistert von der Geschmacksvielfalt *(wir berichteten)*.

Die ist auch in den heimischen Obstsäften zu spüren. 15 bis 20 verschiedene Apfelsorten stecken zum Beispiel in den Produkten der Obstverwertungsgemeinschaft Förrenbach *(wir berichteten)*. Apfelsaftkonzentrate aus dem Supermarkt enthalten dagegen Aromazusätze und dergleichen, die oft aus China kommen.

Zahlreiche Menschen wissen mittlerweile wieder die Streuobstwiesen und ihre Erzeugnisse zu schätzen. „Das zeigt auch das große Interesse an unseren Kursen“, sagt Fischer. Die Streuobstinitiative hält für Interessierte nämlich zahlreiche Angebote bereit — von Kursen zum Baumschnitt bis zu Seminaren zu Aufzucht und Veredelung. Wer möchte, kann jetzt auch eine Ausbildung zum Landschafts-Obstbaumpfleger machen. Die besteht aus sechs Unterrichtsmodulen zwischen Januar und November 2014 und schließt mit einem Zertifikat ab. Allerhand Wissenswertes gibt es auch in der Info-Scheune auf der Streuobstwiese im Hersbrucker Buchgebiet, wo auf 3,5 Hektar über 250 Obstsorten wachsen und gedeihen.

Doch damit nicht genug. Die in der Baumschule Geiger veredelten Bäume gilt es nun natürlich ebenfalls in der Region anzupflanzen. Gemeinden oder Privatpersonen, die dafür Flächen zur Verfügung stellen wollen, können sich gerne bei Ottmar Fischer melden (Telefon 09154/8699). Damit es die heimische Obstsortenvielfalt auch in Zukunft noch gibt.

Jetzt ist jeder gefragt

Um die heimischen Streuobstwiesen zu erhalten, können die Bürger einiges tun. Ottmar Fischer von der Streuobstinitiative Hersbrucker Alb gibt folgende Tipps:

- Selbst ein Obstwiesenparadies anlegen. Das verschönert nicht nur das Landschaftsbild, sondern schafft für Tiere und Pflanzen auch Lebensraum. Das nötige Wissen zur Baumpflege können sich Interessierte in den Kursen der Streuobstinitiative aneignen. Wer möchte, kann sich zum Landschafts-Obstbaumpfleger ausbilden lassen (Infos auf www.1000obstbaeume.de).
- Streuobstprodukte kaufen (www.streuobstkiste.de, www.biolandhof-heldrich.de, www.miracle-wolle-und-likoere.npage.de)

Ein kleines Paradies für jedermann

Sich sein eigenes Paradies schaffen? Das geht. Mit einem Obstgarten zum Beispiel. So ungewöhnlich ist das nicht, betrachtet man einmal die Herkunft des Wortes „Paradies”.

hebräisch: pardes
griechisch: paradeisos
lateinisch: paradisus

Es geht zurück auf das griechische Wort „Paradeisos”. Xenophon bezeichnete damit einst die Gärten persischer Könige, in denen auch Bäume und Sträucher gepflanzt wurden.
Im Alten Testament ist das Paradies Sinnbild für die „Stätte des Friedens, der Ruhe und des immerwährenden Glücks”.

Sortenportrait

Eine sehr alte Sorte: der „Rote Eiser“. Foto: W. Subal

Der „Rote Eiser“ gehört zu den ältesten bekannten Apfelsorten unserer Gegend und muss früher sehr verbreitet gewesen sein. Darauf weisen seine vielen lokalen Namen hin: Eisenapfel, Bamberger, Roter drei Jahre dauernder Streifling, Paradiesapfel, Kohlapfel, Schornsteinfeger, Roter Krieger, Klosterapfel etc.

Vermutlich handelt es sich um eine uralte fränkische Sorte, die schon im 16. Jahrhundert um Bamberg und Nürnberg angebaut wurde. Durch eine besondere Eigenschaft war sie wohl für viele unserer Vorfahren zu Zeiten von Hungersnöten und Kriegen eine rettende Lebensgrundlage. Der Doppelnahme „Roter drei Jahre dauernder Streifling“ verrät nämlich eine hervorragende Lagerfähigkeit. So konnten die Früchte, in Erdmieten gelagert, bis ins übernächste Jahr aufbewahrt werden.

Pflücken sollte man den zur Reifezeit ganzflächig, rotbläulich bereiften und mit deutlichen Schalenpunkten versehenen „Roten Eiser“ erst ab Ende Oktober. Genussreif ist er von Januar bis Sommer. Das Fruchtfleisch ist sehr fest, mäßig saftig, säuerlich — süß, mit geringem Aroma und wenig Säure. Die Frucht eignet sich vor allem für Backen, Kochen, Dörren, Entsaften und Obstweinbereitung.

Der Baum wächst stark und gesund, stellt an Klima- und Bodenverhältnisse, von trockenen Standorten abgesehen, keine besonderen Ansprüche. Die Blüte ist spät und witterungsunempfindlich. Der Ertrag setzt spät ein, dafür werden die Bäume sehr alt und bringen regelmäßig reichliche Ernten.

Der Rote Eiserapfel ist bei uns selten geworden. Früher noch als Tafelapfel für Extremlagen geschätzt, sollte er heute als idealer Streuobstbaum mit einer langen Historie wieder gepflanzt und erhalten werden.

Der Gartentipp im August

Was tun, wenn der Pilz zugeschlagen hat?

Die Kreisfachberatung für Gartenbau und Landespflege am Landratsamt informiert:

Jetzt im August stehen bereits die ersten Ernten von frühen Äpfeln und Pflaumen an. Wie es aussieht, ist in unserer Region für den Streuobst- und Hausgartenbereich dieses Jahr ein eher mäßiger Ertrag zu erwarten. Dies ist nach dem letztjährigen Super-Obstjahr auch nicht weiter verwunderlich, neigen doch Obstbäume — und hier vor allem die älteren Exemplare — zur sogenannten „Alternanz“. Darunter versteht man eine vom Baum selbst herbeigeführte Ernteschwankung im meist zweijährigen Rhythmus. Laienhaft gesagt, setzt der Baum nach einem starken Ertragsjahr mit der Blütenbildung aus, um Energie zu sammeln.

Solche „Ruhejahre“ sind ein guter Zeitpunkt, um auch bei Äpfeln und Birnen einen intensiveren Sommerschnitt durchzuführen. Bis Ende August ist noch Zeit dazu. Bei Süß- und Sauerkirschen sollten die Schnittmaßnahmen sowieso möglichst immer im Anschluss an die Ernte erfolgen.

Auch dieses Jahr zeigt sich, dass die Ernte stark von der Frühjahrswitterung abhängig ist. Wenn auch zur Blütezeit Ende April/Mai keine stärkeren Spätfrostschäden zu verzeichnen waren, so verhinderte doch die anhaltende nasse und kühle Witterung eine ausreichende Befruchtung. Der Bienen und Insektenflug war stark eingeschränkt.

Pilzkrankheiten begünstigt

Längere Niederschlagsperioden begünstigten auch viele Pilzkrankheiten wie Monilia und Schorf. Monilia verursacht die sogenannte Spitzendürre. Regnet es öfter während der Blütezeit, so besteht die Gefahr einer Infektion über die Blüten, in der Folge sterben die Jungtriebe ab. Dabei vertrocknen die Blätter und bleiben hängen. Monilia tritt vorwiegend bei Süß-und Sauerkirschen, aber auch wie besonders dieses Jahr bei Äpfeln auf. Vielerorts waren die vertrockneten Blütenbüschel mit den abgestorbenen Kurztrieben lange an den Apfelbäumen sichtbar. Befallene Triebspitzen sollten bis ins gesunde Holz zurückgeschnitten werden, um eine Ausbreitung des Pilzes im nächsten Jahr zu verhindern.

Auch der Schorfpilz findet durch längere Niederschlagsperioden im Frühjahr gute Voraussetzungen. Er befällt vor allem Äpfel und Birnen und verursacht braune, filzige Flecken auf den Blättern, die bei stärkerem Befall vorzeitig abfallen. Auch die Früchte sind betroffen, sie werden ebenfalls fleckig und reißen während des Sommers auf.

Die Schorfanfälligkeit hängt stark mit dem Pflegezustand zusammen. Gut ausgelichtete Bäume trocknen wesentlich schneller ab als ungeschnittene Bäume mit dichter Krone und sind so weniger anfällig. Schorfsporen überwintern auf dem Falllaub. Durch die Beseitigung des Laubes kann der Infektionsdruck im nächsten Jahr reduziert werden. Schorfbefall ist aber auch stark sortenabhängig. Bei Neupflanzungen sollte auf weniger anfälligere, schorftolerante Sorten geachtet werden.

Die trockene und heiße Witterungsperiode im Juni, Juli und August verursachte dagegen ganz andere Probleme. Bäume auf leichten Böden oder auch Bäume auf schwachwachsender Unterlage leiden unter starkem Wassermangel. Früchte werden nur unzureichend ausgebildet, bleiben klein oder werden abgestoßen. Teilweise haben die hohen Einstrahlungswerte auch zu Sonnenschäden an exponierten Früchten geführt. Kreisrunde, braune eintrocknende Stellen sind zum Beispiel auf der Fruchtschale erkennbar.

So gesehen, hat der bisherige Jahresverlauf den Obstertrag nicht gerade begünstigt und wird bis zum Herbst bestimmt noch die eine oder andere Überraschung bereithalten.

Nähere Auskünfte zum Thema Obstbau, Pflanzenschutz, Sortenwahl etc. erhalten Sie von der Kreisfachberatung für Gartenbau und Landespflege am Landratsamt Nürnberger Land (Tel. 09123/950-6531).